

Vom sich entwickelnden Nein

„Nein – meine Suppe ess ich nicht!“ – So sagt es der Suppenkasper ständig im Struwwelpeter. Er galt lange als abschreckendes Beispiel bei Tisch. So soll man sich nicht verhalten. Väter und Mütter können es bestätigen: Nein ist eines der Worte, das ein kleines Kind beherrscht. Noch bevor es ausgesprochen ist, verweigert das Kind mit zusammen gekniffenen Lippen einen weiteren Löffel: „Nein!“ Die Eltern macht das gerade nicht glücklich. Sie bemühen sich, dass das Kind regelmäßig isst und trinkt. Und jetzt wirft das Nein Vieles von dem über den Haufen, was sie für gut und richtig befinden. Es ist doch so: Das Nein bleibt ein immer wieder kehrendes Motiv im Umgang mit Kindern – vor allem in der Trotzphase. Liebe Schwestern und Brüder: Was Erziehende ärgert, das könnte sie eigentlich mit Stolz erfüllen. Denn im Nein tut sich kund, dass sich das Kind zu einer eigenständigen Persönlichkeit entwickelt. Es grenzt sich ab. Das Ich wächst am Nein. Beliebt ist es dennoch nicht. Wer häufig Nein sagt, erlebt keine große Zustimmung. Pflegeleicht wiederum ist, wer Ja sagt. Der Lohn fürs pflegeleichte Ja ist Zuwendung. Beim Nein droht der Verlust. Und so wird denn häufig ein Nein mit einem Ja kaschiert: Ja sagen und in Wirklichkeit Nein meinen. Jesus erzählt dazu eine Geschichte vom Gutsherrn, der zwei Söhne hatte. Beiden erteilt er den Auftrag in seinem Weinberg zu gehen. Der eine sagt Ja, geht aber nicht, der andere sagt Nein, geht später aber doch.

Sie ist einfach, diese Geschichte – und realistisch: Denn hinter manchem Ja versteckt sich eben ein Nein. Manches Nein hingegen wandelt sich mit der Zeit in ein Ja.

Doch handelt diese Geschichte auch vom Umgang mit dem Gehorsam. Mit dieser Tugend ist es so eine Sache. Ja sagen hat seine Tücken, vor allem wenn es ausgesprochen wird, um Zuwendung nicht zu verlieren, oder aus Angst vor Restriktionen oder gar Strafe: „Befehl ist Befehl – Vorschrift ist Vorschrift“.

Wer Gehorsam so versteht, der vertritt keine Haltung, sondern ordnet sich ein, ordnet sich unter – aus Angst, nicht mehr anerkannt zu werden. Im Gleichnis sagt der zweite Sohn zunächst: Nein, ich will nicht. Später reute es ihn, heißt es dann. Er denkt um. Sein Nein ändert sich, es wird zum Ja.

Wer Nein sagt, hat seine eigene Vorstellung. Solchen Vorstellungen stellt sich im Laufe der Zeit so manches in die Quere. Und manches kommt anders als man denkt. So kann es gerade diese Erfahrung sein, dass sich das Nein in ein Ja wandelt.

Ja-Sager hingegen mögen mitunter pflegeleicht sein. Wer zu allem Ja und Amen sagt, der geht sicher den bequemeren Weg. Er ist sich der Streicheleinheiten seiner Umgebung sicher.

Das Nein wiederum führt auf manche Umwege, Umwege die vielleicht auch beschrieben werden können mit den krummen Wegen, mit den krummen Biographien der Personengruppen, die Jesus nennt: Zöllner und Huren. Wir sollten zumindest wach sein dafür, dass auch in krummen Lebensgeschichten auf Umwegen Erfahrungen gesammelt werden können, die letztlich einmünden in ein Ja.

Es wird deutlich, dass die Sympathien Jesu nicht bei den Ja-Sagern liegen. Er will sie hellhörig und aufmerksam machen.

Denn vorschnelle Zustimmung führt häufig am Leben vorbei. Es sind vielmehr die vielen Neins, die die Persönlichkeit formen.

Der zweite Sohn in der Geschichte Jesu war sicher ungehorsam. Wer aber auf unser Evangelium genauer hinschaut, der merkt: Ja sagen, gehorsam sein, das sind keine Selbstzwecke. Gehorsam im Sinne Jesu heißt Horchen, heißt Hinhorchen. Sich fragen, wohin das Ja, das ich spreche, führt – zur pflegeleichten Anpassung oder zur Erfüllung dessen, was dem Leben dient.

Wolfgang Baldes

Gott, du schaust auf uns. Du weißt, was uns bewegt. In diesem Vertrauen sprechen wir unsere Bitten aus und rufen zu dir:

V: Gott, unser Vater, sprich du dein Ja. – A: Sprich du dein Ja.

- Für unseren Papst, die Bischöfe und den Synodalen Weg der Kirche in Deutschland. Reformen rufen oft Widerstände hervor. Wo Menschen Nein sagen zu notwendigen Veränderungen, Gott, unser Vater...

Sprich du dein Ja.

- Für die Regierenden und die Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft. Sie reden von Frieden und schauen doch oft nur auf ihren eigenen Vorteil. Wo Menschen Nein sagen zu Frieden und Gerechtigkeit, Gott, unser Vater...

Sprich du dein Ja..

- Für die Jugendlichen. Sie sehnen sich nach Freiheit, Freude und Anerkennung. Wo sie so oft ein Nein hören, Gott, unser Vater...

Sprich du dein Ja..

- Für alle Ängstlichen und Verzweifelten. Sie sehen oft nur die Schattenseiten des Lebens. Wo Menschen Nein zu sich selber sagen, Gott, unser Vater...

Sprich du dein Ja.

- Für unsere Verstorbenen. Niemand kann dem Tod entrinnen. Wo der Tod Nein sagt zum Leben, Gott, unser Vater...

Sprich du dein Ja.

Guter Gott, du sagst Ja zu uns und lässt unser Leben gelingen. Dafür danken wir dir und preisen dich heute und in Ewigkeit. Amen.